

## KULTUR

Montag, 1. November 2021  
NORDWEST-ZEITUNG, NR.255

## Sinn und Unsinn wunderbar gemischt

**PREMIERE** Regisseurin Milena Mönch reduziert Kleists „Käthchen“ für die Exerzierhalle zum starken Stück

VON OLIVER SCHULZ

**OLDENBURG** – Da schaukelte doch wahrhaftig ein riesiger Gaul in die Exerzierhalle. Und wie praktisch: Schweif hoch, Heckklappe auf, Alkohol raus und „Hoch die Tassen“ zum heutigen 75. Geburtstag dieses Bundeslandes. Niedersachsen sei „nur besoffen zu ertragen“, soll Landesvater Alfred Kubel einst zu später Stunde gesagt haben. Als Ministerpräsident der frühen Siebziger war dieser im Jahr 1974 mitverantwortlich für die Gründung des Ministeriums für Wissenschaft und Kunst, dem heutigen Geldgeber des Oldenburgischen Staatstheaters. Wichtig ist, was hinten rauskommt!

Dank der mindestens solide zu nennenden finanziellen Ausstattung leistet sich der künstlerische Landesbetrieb mit seinen Häusern in Oldenburg einen üppig ausgestatteten Werkstattbetrieb, der immer wieder in der Lage ist, Inszenierungen mit solch sehenswerten Bühnenbildern, atemberaubender Medientechnik und einzigartigen Requisiten auszustatten. Und da stand nun also besagtes Pferd (das Tier im Landeswappen – Zufall? Ich glaube nicht).

**Schwäb'sche Gefühlsbahn**

Gritten wurde zwar nicht zur Premiere von „Käthchen. Ritterin von Heilbronn“, obwohl in Heinrich von Kleists Ritterschauspiel einiges an Strecke in Württemberg zurückgelegt wird. Bekanntlich gibt's auf der Schwäb'schen Gefühlsbahn gar viele Haltestationen. Dafür diente der Gaul in der Symbolik wechselweise als Trojanisches Pferd, mal als hohes Ross oder einfach als „Crazy Horse“.

Regisseurin Milena Mönch hat sich in ihrer Bearbeitung kaum um Konventionen geschert und ihren Figuren freien Lauf gelassen. Käthchens Unbedingtheit fasziniert, ihr Freiheitsdrang soll nicht durch die Abhängigkeit von einem Mann gebremst werden Anna Seeberger, die im Stück „Drei Schwestern“ bereits unter Mönch arbeitete, erfüllt ihre Rolle mit unbändiger Lust und Leidenschaft.



Wer nennt hier Ross und Reiter? Das Szenenbild mit Zainab Alsawah (von links), Thomas Kramer, Caroline Nagel, Anna Seeberger und Thomas Birklein

BILD: STEPHAN WALZ

Im Original von Kleists Klassiker der Romantik treten mehr als 30 Personen auf. Die Reduktion auf sieben Charaktere hat der Bühnenfassung für die Exerzierhalle gut getan. Zudem bietet der offene Spielort dem Ensemble für 90 Minuten keinerlei Rückzugsmöglichkeit. Alle sind pausenlos im Szenenbild.

**Losgelöst vom Vorbild**

Milena Mönch hat sich nicht nur im Titel von Kleist gelöst. Agieren Frauen in dessen Vorlage im tradierten Handlungsmuster, treten sie bei Mönch aus ihrer Schablone heraus und den Kerlen selbstbewusst gegenüber. Die Frauen saufen und lieben, dass es ihnen eine Lust ist, und sie nehmen auch mal das Schwert in die Hand, dass es dem Grafen vom Strahl (Thomas Kramer in seinem ersten starken Auftritt) bang wird.

Der kreative Umgang mit dem klassischen Stoff ist beachtlich. Doch auch die Vorlage wurde immer wieder bearbeitet, um sie theaterfähig

zu machen. Goethe, beschrieb es dessen Biograf Witkowski, habe sich mit Kleist ein Leben lang nicht anfreunden können. Das „Käthchen von Heilbronn“ bezeichnet der Dichtervater als „wunderbares Gemisch von Sinn und Unsinn“.

Denn genau das ist geworden, was Milena Mönch mit dem Ensemble auf die Bühne gebracht: Eine sehr gelungene Bearbeitung der klassischen Vorlage, die auch das Publikum auf den Bänken der Exerzierhalle schwer begeisterte.



Symbolik zum Jubiläum des Landes Niedersachsen: Anna Seeberger als Käthchen mit dem Wappentier

BILD: STEPHAN WALZ

**WISSENSWERTES**

■ **Das Stück** „Käthchen. Ritterin von Heilbronn“ nach Heinrich von Kleist (Dauer 90 Minuten)

**Besetzung**

Regie: Milena Mönch  
Bühne & Kostüme: Sophie Rieser  
Musik: Alex Röser  
Dramaturgie: Annetegret Bauer/ Anna-Teresa Schmidt

**Ensemble**

Käthchen: Anna Seeberger  
Friedrich Graf vom Strahl: Thomas Kramer  
Kunigunde: Caroline Nagel  
Friedeborn, Helena: Zainab Alsawah  
Burggraf von Freiburg, Kaiser: Thomas Birklein

**Weitere Termine:**

2./5./6./7./11./12./19. und 22. November

Karten und Info unter  
→ @ [www.staatstheater.de](http://www.staatstheater.de)

# Ritterkämpfe, Burgen und eine starke Frau

**THEATER** „Käthchen. Ritterin von Heilbronn“ feiert diesen Samstag Premiere in der Exerzierhalle

VON JENNIFER KATONA

**OLDENBURG** – „Käthchen tut etwas, was die Gesellschaft um sie herum verwundert und nicht gänzlich versteht“, erklärt die Regisseurin Milena Mönch im gemeinsamen Gespräch mit der Dramaturgin Annegret Bauer. „Wir fanden diesbezüglich vor allem die Unbedingtheit und die Ursachen ihres Handelns spannend, denn diese sind im Originaltext nicht eindeutig definiert“.

## Aus dem Jahr 1810

Gemeint ist „Das Käthchen von Heilbronn“, ein historisches Ritterschauspiel und Klassiker Heinrich von Kleists aus dem Jahr 1810. Die Handlung des Stückes ist eine der bekanntesten der deutschsprachigen Literatur und wird auch in der heutigen Zeit noch regelmäßig auf Theaterbühnen gezeigt.

So auch in der Inszenierung „Käthchen. Ritterin von Heilbronn“, die an diesem Samstag in der Exerzierhalle des Oldenburgischen Staatstheaters Premiere feiert. „Ich bin fasziniert von Klassikern und davon sie neu zu denken. Dies tut auch unsere Inszenierung“, so Mönch. Und auf welchen Ebenen? „Man kann von einem feministischen Kontext spre-



Eine Frau – ein Plan: Käthchen von Heilbronn will Ritterin werden.

BILD: STEPHAN WALZL

chen, da drei wichtige weibliche Figuren in den Fokus der Handlung gerückt werden“, betont Bauer. „Wir geben diesen Figuren neue Motivationen.“ Dabei handele es sich auf inszenatorischer Ebene um „angewandten Feminismus“,

das heißt, dieser wird nicht explizit benannt, eher verkörpern die Figuren verschiedene seiner Positionen. Der Fokus liegt dabei auf der weiblichen Selbstbestimmung und Befreiung sowie den Wünschen und Zielen der Figuren. Gut

## WEITERE INFOS

**Preis:** 20 Euro

**Premiere:** Samstag, 30. Oktober, 20 Uhr (derzeit ausverkauft)

**Weitere Termine:** Dienstag, 2. November, 20 Uhr; Freitag, 5. November, 20 Uhr; Samstag, 6. November, 20 Uhr; Sonntag, 7. November, 18 Uhr; Donnerstag, 11. November, 20 Uhr; Freitag, 12. November, 20 Uhr

beobachten lässt sich dies an der Figur ‚Käthchen‘ (Anna Seeberger). „Wenn man das Originalstück liest, dann fällt auf, dass sie im Vergleich zu den anderen Figuren wenig spricht und eher als Projektionsfläche fungiert.“ In Referenz auf die textliche Vorlage wurde die Figur von Mönch und Bauer anders interpretiert.

## Neu interpretiert

So findet die Leidenschaft Käthchens ihr Ziel nicht mehr in der Liebe zum Grafen vom Strahl, sondern in ihrem Wunsch Ritterin zu werden. Es lässt sich darüber hinaus eine mögliche Erklärung für ihr Handeln verstehen.

„Viele Hinweise darauf findet man auch im Originaltext.“ Inhaltliche Lücken, die der Originaltext diesbezüglich offenlässt, können so neu interpretiert und inszenatorisch gefüllt werden.

Neben den weiblichen stehen aber auch die männlichen Figuren und ihre Interaktion klar im Fokus der Inszenierung. „In erster Linie aber wollen wir die spannende Geschichte Käthchens erzählen.“ Dabei orientiere man sich sehr an Kleists Originaltext und dessen Sprache. Das Bühnenbild ist verhältnismäßig reduziert und dabei aussagekräftig gestaltet. Unter anderem wird damit auf inhaltlicher Ebene eine Verbindung zwischen der ‚Kleist-Zeit‘ und der heutigen Zeit ausgedrückt.

## In die Welt eintauchen

„Es ist uns wichtig, das Stück als Ritterschauspiel zu zeigen und dazugehörige Elemente auch in das Bühnenbild und die Inszenierung zu integrieren.“

In „knackigen anderthalb Stunden“ kann das Publikum Ritter, Kämpfe und Schwerter bestaunen und so ganz in die Welt Käthchens, Kunigundes (Caroline Nagel) und des Grafen vom Strahl (Thomas Kramer) eintauchen. Man darf sehr gespannt sein.

# Kluges Stück über das Leben hinter den Gitterstäben

**THEATER** Liebevoll inszenierte Parabel „Krähe und Bär – oder de Sünn schient för uns all“ für Kinder

VON OLIVER SCHULZ

**OLDENBURG** – Ein Bär ist ein Bär ist ein Mensch. „Freten un schieten un slapen – dat mutt dat Leven sinn“, denkt sich arglos der Pelzmann im Zoo, weil er beim Blick durch die Gitterstäbe hindurch ja nicht wissen kann, wer draußen ist und wer drinnen.

## Bereit zum Rollentausch

Die freche Krähe aber weiß es besser, weil sie aus der Luft den Überblick behält. Sie dagegen muss sich in den grauen Städten ihre Mahlzeiten hart erkämpfen, lebt stets in der Gefahr, unter die Räder zu kommen. Der kesse Vogel öffnet seinem eingesperrten Nachbarn die Augen, dass es ein Leben außerhalb der Gefangenschaft gibt und ist bereit zum Rollentausch.

Die liebevoll inszenierte, kluge Parabel „Krähe und Bär – oder de Sünn schient för uns all“ von Martin Baltscheit für Menschen ab 7 Jahre feierte



Krähe (Julia Friede) und Bär (Gerrit Frers) im gleichnamigen Theaterstück.

BILD: STEPHAN WALZL

jetzt im Spielraum des Oldenburgischen Staatstheaters Premiere. Das Stück ist eine Zusammenarbeit mit dem Niederdeutschen Schauspiel/August-Hinrichs-Bühne unter der Regie von Ebru Tartıç Borchers. Die 1990 geborene Theatermacherin inszenierte zum ersten Mal in Oldenburg.

Die Perspektiven der beiden Protagonisten sind zu-

nächst klar definiert: Hier der plattdeutsch sprechende Bär (gespielt von Gerrit Frers) in der blauen Latzhose, der aussieht, wie gerade vom Trecker gestiegen, bräsig-brummig, ein gemütlicher Kern in der rauen Schale. Dort die flirrend-schöne Krähe (Julia Friede), die im reinsten Hochdeutsch die weite Welt ins Tiergefängnis bringt.

## Pakt der Ungleichen

Die 60 Minuten des Stücks werden für kleine und große Zuschauer zum Genuss. Das Bühnenbild von Sam Beklik ist ebenso minimalistisch wie zweckmäßig. Das von ihm entworfene Federkleid der Krähe ist fein ziseliert, die riesige Latzhose des dicken Bären eher eine Frage verlorener

Selbstkontrolle. Die Dialoge sind witzig-spritzig. Und aus anfänglicher Hassliebe entwickeln sich Komplizenschaft und Zuneigung. Die schlaue Krähe weiß, sie besitzt den Schlüssel zu Bär und dessen Vollversorgung mit Bananen, Äpfeln und Schlickerkram. Der gelangweilte Bär ist für ein bisschen Freiheit bereit, zum Äußersten zu gehen.

Um nicht schon vorab zu viel zu verraten: Der Pakt, den die ungleichen Partner schließen, hat mit einem Zauberspruch und einem Rollentausch zu tun. Und am Ende hat das tolle Duo auf der Bühne dafür gesorgt, dass die Sonne für alle gleich scheint. Großer Applaus!

■ **Das Theaterstück** „Krähe und Bär – oder de Sünn schient för uns all“, von Martin Baltscheit, Niederdeutsch von Cornelia Ehlers, ab 7 Jahre. Weitere Termine im November: 1./2./4./6./8./11./12./17./18./19./21./22./24. Tickets und Informationen unter [www.staatstheater.de](http://www.staatstheater.de)

## „Krähe und Bär“ auf Hochdeutsch und Niederdeutsch

**OLDENBURG/SC** – Die ebenso kluge wie unterhaltsame Parabel „Krähe und Bär – oder de Sünn schient för uns all“ ist an diesem Samstag um 17.30 Uhr im Spielraum des Oldenburgischen Staatstheaters zu sehen. Das Stück, für das Martin Baltscheit 2016 mit dem Deutschen Kindertheaterpreis ausgezeichnet wurde, wird erstmals in hoch- und niederdeutscher Sprache gezeigt. Die Bearbeitung stammt von Cornelia Ehlers und ist die Zusammenarbeit mit dem Niederdeutschen Schauspiel/August-Hinrichs-Bühne. Regie der 60-minütigen Inszenierung führte Ebru Tartıcı Borchers. 11 Morgen-Termine im Starter-Programm sind vorgesehen sowie zwei nachmittags. Info: -> @ [www.staatstheater.de](http://www.staatstheater.de)

# Europa als eines der schönsten Schicksale

**FAMILIENKONZERT** Zu Beethovens 251. Geburtstag große Huldigung an den großen Meister im Großen Haus

VON HORST HOLLMANN

**OLDENBURG** – Das schlägt nun dem berühmten Fass die Krone mitten ins Gesicht! Maestro Eusebius will sich als Dirigent mit dem Staatsorchester gerade auf die fünfte Sinfonie von Ludwig van Beethoven einstellen – da hämmert im Hintergrund freischaffend Professor Florestan auf die Pauke: „Ratata-taaa!“ Eusebius erklärt: „So klopft das Schicksal an die Pforte, hat der Komponist gesagt.“

## Mit viel Gepolter

Polternd begehrt so der Professor Einlass ins 1. Fami-

lienkonzert im Großen Haus. Schließlich ist Generalintendant Christian Firmbach, der Florestan, der Hausherr. Unwillkommen ist er Kapellmeister Thomas Honickel alias Eusebius nicht. Unter ihren Pseudonymen haben beide viele Jahre kalauer-arme und witz-reiche Musikprogramme entwickelt. Nicht nur Kinder und Jugendliche haben sie mit dieser eingängigen Form für die Musik gewonnen und bereichert. Alle Wetter, was sie in einem ersteigerten Koffer zu Beethoven entdecken.

Also: „Das ist der größte Irrtum der Musikgeschichte!“ ereifert sich Florestan. „Für Elise“ sei Quatsch, das be-

rühmte Klavierstück sei „für Therese.“ Das habe Beethoven nur unleserlich notiert. Zweifel von Eusebius fegt er weg: „Sie haben keine Ahnung, Sie Experte!“ Der Maestro nimmt das nicht krumm. Steht wohl so im Manuskript, das die Leitende Dramaturgin Stephanie Twiehaus entworfen hat und nach dem beide ihre spekulativen Argumente austauschen oder sich vor die Füße werfen.

## Clevere Wortgefechte

Gut, dass der geschmähte Experte immer „zufällig die passenden Noten parat“ hat und mit dem engagierten Orchester kompositionsgetreu

aus der dritten, fünften, sechsten, achten und neunten Sinfonie zitieren und Klavierwerke anschlagen kann. Beethoven hat große Werke nach seiner früh einsetzenden Taubheit gar nicht mehr akustisch wahrgenommen. „Innerlich hat Ludwig natürlich alles gehört“, gibt sich Florestan überzeugt.

Das höchste Bar-Honorar soll ihm seine Schlachten-sinfonie „Wellingtons Sieg bei Vittoria“ beschert haben. Einfach sind im Staatstheater die Fronten für das Kriegs- und Gefühlsgetöse nicht zu klären. Wer hält zu den Briten? Viel, viel weniger Oldenburger als zu den Franzosen. Folglich

wird einfach geteilt, rechts die Briten-Follower, links die Franzosen-Parteigänger, in der Mitte der Ärmelkanal.

## Gefühlsstarke Neunte

1813 haben die Briten gewonnen. Zum 251. Geburtstag Beethovens, fällig am 16. Dezember 2021, ist alles anders. Da klopft Europa nicht mehr an die Pforte, es ist längst da und liefert keine Vorlagen mehr für militärische Schlachtenmusik. Was für ein schönes Schicksal! Nichts passt da besser als eine Prise gefühlsstarke Neunte und Europa-Fähnchen im Parkett und auf den Rängen. Jubel, Jubel!